

Fraktionssprecher
Gerd Berghofer

Stellungnahme zum Haushalt 2022 Gemeinde Georgensgmünd

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Ben,
geschätzte Kolleg:Innen, sehr geehrte Anwesende,

als ich die Kerndaten des Haushalts gesehen habe, hatte ich spontan
das Bild eines verschnaufenden Kämmerers vor Augen.

Verschnaufend nach intensiven Jahren der Investitionen, in denen
wir Millionen in Großprojekten oberhalb und unterhalb der
Erdoberfläche verbauten.

Dass jetzt eine Phase der Konsolidierung folgt, ist richtig und notwendig.

Noch vor einem Jahr lebten wir in der Vorstellung, die Pandemie und
ihre Folgen seien unser größtes Problem. Heute haben wir Krieg in
Europa und Flüchtlingsbewegungen bis in unseren Ort hinein. Die
Folgen des Krieges sind nicht absehbar. Dass wir uns in Zukunft
„warm anziehen“ sollten, ist eine bittere Doppeldeutigkeit, die
zwischen den Zeilen von Verzicht kündigt.

Umso wichtiger ist es jetzt, einen soliden Haushalt aufstellen zu können.

Wir haben Glück, dass wir etliche Großprojekte bereits abgearbeitet haben. Müssten wir heute die Sanierung des Hallenbades entscheiden, so wäre das Projekt vermutlich schneller tot als der Kostenvoranschlag auf dem Tisch.

Das Volumen des Haushalts ist zwar mit rd. 37 Millionen Euro noch immer hoch, aber doch deutlich niedriger als im Vorjahr.

Erfreulich ist, dass wir voraussichtlich weder neue Kredite aufnehmen, noch die ohnehin nicht üppige Rücklage schwächen müssen, sowie die Höhe der Einnahmen trotz Pandemie und Krieg. Weniger erfreulich ist nach wie vor der hohe Schuldenstand.

Die Übersicht über die größten Investitionen zeigt den Fokus auf die Daseinsvorsorge und althergebrachte Kernaufgaben. Neue Aufgaben warten auf uns, die wir in den kommenden Jahren angehen müssen.

Einige will ich kurz skizzieren.

Es hat tragischerweise eines Krieges bedurft, um den Menschen die Notwendigkeit vor Augen zu führen, sich von fossilen Energieträgern und von Russland unabhängig zu machen. Und gleichzeitig mit eben diesen Schritten gegen den Klimawandel anzugehen.

Wir können kaum anders, als diese dringend nötige Energiewende als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen. Deshalb werden wir uns künftig auch hier vor Ort mehr anstrengen müssen.

Das heißt: Die Möglichkeiten der Bauleitplanung für die Energiewende konsequent zu nutzen, wenn sie auf dem Tisch liegen und vorwärtsgewandte Kriterien zu schaffen hinsichtlich Energieeinsparung und Energiegewinnung.

Wir sollten auch konsequenter bei unseren eigenen Liegenschaften sein.

Das heißt: Nicht nicht nur bessere KfW-Werte durchzusetzen, sondern auch die Aspekte zu diskutieren, unter denen mehr Photovoltaik auf die Dächer kommt, z.B. durch eine Photovoltaikpflicht auf Neubauten, auch im Falle von Dachsanierungen - gut vorstellbar übrigens unter Berücksichtigung von Betreibermodellen. Hier sind unsere Gemeindewerke gefragt. Und natürlich kommen u.U. weitere Flächen infrage, es handelt sich um ein komplexes Thema, das in ISEK gut aufgehoben ist. Doch wir müssen zügig vorankommen.

Gleiches gilt für die Mobilität.

Jeder Kilometer, der nicht mit dem Auto bewältigt wird, spart Energie und CO². Wir müssen daher die Rad-Mobilität mehr fördern. Es sollte kommod und sicher sein, schnell das Rad zu nehmen und das Auto stehen zu lassen.

Dazu bedarf es sicherer wie direkter Radweglösungen im Innenort und entsprechender Abstellmöglichkeiten. Letzteres sehen wir teilweise schon heute im Haushalt abgebildet.

Die Bedeutung von Lastenrädern als Alternative für Besorgungen wird dabei aus unserer Sicht noch zu wenig betrachtet. Lasst uns das prüfen.

Wie sehr der Themenkomplex Verkehr und daran anhängig auch die Optimierung der Nahversorgung Teile der Bevölkerung bewegen, war in beeindruckender Weise beim ISEK-Ortsspaziergang zu hören.

Wir hoffen, dass wir auch hier gemeinsam die richtigen Weichen stellen können. Aber es bedarf in mancher Hinsicht eines Paradigmenwechsels.

Was den „Sozialen Wohnungsbau“ angeht, so erkennen selbstverständlich auch wir, dass die großen Projekte der Vergangenheit uns hier eingeschränkt haben. Wir konzедieren auch, dass derartige Wohnungen im Entstehen sind.

Nur: Zur ohnehin dürftigen Lage bezahlbaren Wohnraums in Gmünd kommt, dass die explodierenden Lebenshaltungskosten, Flüchtlingsbewegungen, der Eintritt der Babyboomer in die Rente usw., die soziale Situation noch weiter verschärfen werden. Das heißt, dass wir nach wie vor der Entwicklung hinterherlaufen. In welcher Konstellation auch immer sie gebaut werden: Wir brauchen mehr dieser Wohnungen.

Wenn wir gleichzeitig die organisierte Nachverdichtung ins Auge fassen, werden wir nicht nur über die Herstellung neuen Wohnraums im Bestand sprechen müssen, sondern auch über das Entwickeln vielfältiger wie einkommensgerechter Wohnformen mit Aspekten wie „Wohnen für Alle“, Mehrgenerationenprojekte, etc..

Kinder und Jugendliche müssen und werden künftig mehr in den Fokus rücken, einerseits durch die Aufgaben, die bezüglich Sanierungsbedarf der Schule und Rechtsanspruch auf einen Hortplatz anstehen. Andererseits, weil wir den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen müssen, verursacht durch berufstätige Eltern, mehr Erziehungsarbeit, sozial sehr unterschiedliche Hintergründe, traumatische Erlebnisse bei Flüchtlingskindern und von Coronafolgen ganz zu schweigen.

Im Fazit liegt in der Zukunft ein riesiger Berg an Arbeit im Bereich Daseinsvorsorge vor uns und damit schwierige, aber wichtige Entscheidungen, Abwägungsprozesse und Kompromisse.

Es wird zu einem erheblichen Teil von der im Augenblick schwer zu prognostizierenden ökonomischen und politischen Gesamtsituation abhängen, wie und wann unsere Vorhaben umsetzbar sein werden, was an der Notwendigkeit allerdings **gar nichts** ändert.

Wer sich an das Jahr 2008 erinnert, der weiß, dass sehr schnell sehr wenig umsetzbar sein kann. Wir sind in dieser Hinsicht verwöhnt.

Gmünd samt seiner Ortsteile, die ich explizit mit einbeziehe, ist ein Ort, an dem sich gut leben lässt. Das soll auch so bleiben.

Unser Engagement als Gemeinderat beschränkt sich nicht nur auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen. Es geht eben auch darum, transparent und zuverlässig zu handeln und die Menschen beisammen zu halten. Was zunehmend schwieriger wird, da wir immer mehr Menschen immer schlechter erreichen.

Den schwierigen Zeiten müssen wir eine kreative und zuversichtliche Politik entgegenhalten und Perspektiven und Teilhabe eröffnen. Unsere Möglichkeiten liegen u.a. in Kunst, Kultur, Förderung der Vereine, des Sports, auch gerade in der Förderung der Jugend.

In diesem Zusammenhang freut es mich, dass die neue Jugendbetreuung im Don gut angelaufen ist. Auch, dass endlich der Pavillon am Bruckespan erneuert wird und wir unserer Linie, Spielplätze immer wieder zu erneuern und dynamisch hinsichtlich ihrer Nutzung zu beurteilen, treu bleiben und dafür auch Gelder eingestellt haben.

Wir schaffen gemeinsam vieles, obwohl wir oft kontrovers, in der Sache engagiert, aber doch nie unversöhnlich diskutieren. Demokratie lebt vom leidenschaftlichen Streit ums Argument, sie lebt nicht von der Harmonie. Wenn wir zurückblicken auf das, was wir in den letzten Jahren erreicht haben, sollten wir dankbar dafür sein, was bei uns möglich ist, aber ebenso erkennen, was auch bei uns möglich sein könnte.

Mit diesen Gedanken geht ein besonderer Dank einher an unseren Kämmerer für die ausgezeichnete Vorarbeit für das Zahlenwerk, das unsere Handlungsfähigkeit dokumentiert, und an die gesamte Verwaltung, zuvorderst unserem Bürgermeister und an das Kollegium für die konstruktive Zusammenarbeit.

B90 / Die Grünen stimmt dem vorgelegten Haushalt 2022 zu.